

Wer ist der Verfasser des ältesten Translationsberichtes der Benediktusreliquien

Von Romuald Bauerreiß OSB, St. Bonifaz-München

Die alte bekannte und begreiflicher Weise „cum studio“ geführte Kontroverse um den Besitz der kostbaren Überreste unseres heiligen Vaters Benediktus, die jahrhundertlang zwischen Italien (Cassino) und Frankreich (Fleury) geführt wurde, ist nunmehr durch die Entdeckung eines alten Palimpsesttextes¹ zu Gunsten Frankreichs entschieden. In der Freisinger Handschrift Clm 6333 wurde ein ganzes ‚Corpus Benedictinum‘ herausgeholt: Benediktusantiphonen, geschichtliche Dinge, und was hier und wohl überhaupt am meisten interessiert, ein kurzer Translationsbericht der Leiber St. Benedikts und seiner Schwester von Cassino nach Fleury. Ist dieser Bericht bisher auch nicht unbekannt, so ist er durch das ausnehmend hohe Alter — er gehört dem ausgehenden VIII. Jahrhundert an — von besonderem Wert und in der Streitfrage von einzigartiger Beweiskraft.

Der verdiente Bearbeiter dieses neugefundenen Textes hat sich seinem Ziel entsprechend mehr mit dem Inhalt desselben und der wichtigen Frage über den Besitz der Benediktusreliquien befaßt. Hier soll kurz auf den Text und seine Herkunft eingegangen werden. Wo ist dieser auffallend frühe Bericht (hier *Tr*) entstanden, wer war sein Verfasser? Ich habe versucht, zunächst einen Überblick der Überlieferung zu bieten, soweit ein solcher gegenwärtig mit den immer noch nicht geschwundenen Hemmnissen möglich ist.

1. Die Handschriften

1. Y = Eine Pergamenthandschrift, die 1684 in Regensburg (St. Emmeran) noch vorhanden war und dort von Mabillon eingesehen, beurteilt und schließlich in seinen *Analecta Vetera* (Paris 1723), S. 212 herausgegeben wurde. Die Hs.

¹ Palimpsesttexte des CLM 6333, I. Munding E., *Die Benediktinischen Texte und Dold A.*, *Die liturgischen Texte* (Texte und Arbeiten hrg. v. d. Erzabtei Beuron, 15—18), Beuron 1930.

gilt heute als verschollen. Ich halte es aber nicht für unmöglich, daß sie in einer der Winkelbibliotheken untergetaucht ist. Der Säkularisation ist in diesem Fall der Verlust nicht zuzuschreiben. Abgedruckt aus Mabillons Ausgabe ist der Bericht wieder in Patr. Latina und in neuer Zeit im Dict. d' Arch. et Lit. V (1923), S. 1720 Mabillon weist auf die Handschrift in das VIII. Jahrhundert, eine Annahme, die nicht nur durch die Autorität Mabillons, sondern auch durch den neu aufgefundenen Schabtext bestätigt wird.

2. B = Clm 6333. Die neu aufgefundenen Schabtexte, die aber irrtümlich der Reichenau zugeschrieben wurden. Sie entstammen aber zweifelsohne der Freisinger oder dem östlichen Teil der Augsburger Diözese. Kritisch herausgegeben von Dold-Munding, ebd. Dem Tr folgt das Fragment der Benediktusregel der Obsculta-Klasse.

3. C = Codex Palatinus Vaticanus 889 s. X/XI. Fol. 102 : De inventione corporum SS. Benedicti et Scholasticae et de translatione in Galliam. Inc.: Fuit in Francia per pii patris prudentiam ... Fol. 103^o: Codex de monasterio sci. Nazarii, quod nominatur Lauresham. Die Angaben hier gründen lediglich auf jene des flüchtigen, gedruckten Katalogs, da mir eine persönliche Einsichtnahme nicht möglich ist.

4. R = Eine Reichenauer Handschrift, die im Bibliothekskatalog des Bibliothekars Reginerbert († 846) erwähnt wird² und sich nur auf Tr beziehen kann:

... carmina diversa ad docendum linguam theodiscam
et de inventione corporis s. Benedicti.

Ob die Handschrift erhalten, konnte ich nicht feststellen. (Fraglich ob Stuttgart, Augiensens 99.)

Oft gennug tauchen in manchen Bibliothekskatalogen Translationsberichte St. Benedikts auf, für die in den Benediktinerklöstern begreiflicherweise großes Interesse bestand. Aber es handelt sich dabei ausschließlich um jenen aus Fleury selbst stammenden Bericht des Mönches Adalbert († 850)³, der das Initium aufweist: Cum diu gens Langobardorum.

2. Der Text

Da Tr nicht umfangreich ist, soll er hier nach der kritischen Ausgabe von Munding E. (ebd. S. 1) noch einmal geboten werden:

In Nomine Christi. Fuit in Frantia per pii patris prudentiam presbiter doctus. Hic erat iter facturus ad italiam volens investigare ubi sepulte iacerent ossa inculca ab hominibus sci. benedicti patris. Tandem pervenit in desertum, quod distat a roma septuaginta aut octoginta milibus ubi olim constructa cella concordia caritatis inhabitantium firma fuit beati benedicti. Et tamen adhuc presbiter cum suis sociis sollicitis de incertitudine locorum quidem nec vestigium invenire poterat aut cemetorium corporum. tamen a subulco mercede conducto intellexit

² Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonnae 1885, S. 22.

³ Dold-Munding, ebd. S. 34.

et perfecte invenit locum monasterii. sepulturam tamen omnino agnoscere non potuit. donec cum suis sociis consecravit ieiunium per biduum ac triduum, et postea coquo eorum per somnium revelatum est et res ipsa illis innotuit. Ipse vero mane demonstrans qui in honore ultimo esse videtur ut tunc appareret quod paulus ait: Dispecta mundi elegit deus et alta ab hominibus dispicit et sicut ipse dominus predixit: quicumque voluerit inter vos maior esse erit vester minister et iterum qui voluerit inter vos primus esse erit vester servus et tunc diligentiussimè perscrutantes loca invenerunt marmorem lapidem perforandum. Distructo vero lapide invenerunt ossa sci. benedicti abbatis. et in eodem monumento ossa beatae scolasticae. sororis eius subter iacere marmore tamen interposito quia ut credamus omnipotens et misericors deus maluit eos in sepultura coniungere quos ante per amorem germanitatis et caritatis Christi sociavit. Congregatis vero ossibus et labatis posuerunt super sindonem mundissimum seorsum tamen utriusque ut secum portarent ad regionem romanis ignorantibus. qui si agnovissent ulique non sinerent absque conflictu aut bello a se perduci tam scias reliquias quas deus declaravit ut homines intelligere potuissent tantem mercedem reigionis et scitatis eorum quod in miraculo apparuit quod ibi effectum est. Quia postmodum sindones obtegentes ossa eorum inventi sunt sanguine eorum erubere velut de vivis corporibus emanasset cruor ut per hoc ostenderet ihs xps quod secum veraciter viverent in futurum. Quorum ossa hic miraculis coruscant. et tunc erant a caballo superposita et per longa itineris spatia sic leviter portavit quasi nihil oneris sentiret. quando vero in via silvatica et angustica itinera ambularet nec arbora offendit nec difficultas viarum obstaculum eis vel impedimentum esset itineris ut perfecte portitores agnoscerent ob merita hoc esse sci benedicti atque beate scolasticae sororis eius prosperitas itineris eorum tam secunda esset donec perducti essent in franciam ad monasterium cui floriacus nomen est. ubi nunc sepulti sunt in pace et in novissimo resurrecturi in gloriam illic prestantes beneficia petentibus patrem per ihm xpm filium dei qui vivit et regnat in unitate sps sci per omnia secula seculorum amen.

3. Der Verfasser

Diese drei Textzeugen Y, B, C geben schon einigen Aufschluß über die Entstehung. Es kann kein Zufall sein, daß sie insgesamt süddeutschen Klöstern angehören. Keine einzige Handschrift entstammt dem Westfrankenreich und dem Kloster, wo der Bericht zunächst zu suchen wäre: Fleury. Es ist vielmehr gewiß, daß dieser kurze Bericht in Fleury noch um die Jahrtausendwende unbekannt war. Im IX. Jahrhundert verfaßte der Mönch Adalbert von Fleury eine ausführlichere Translationsgeschichte, die sich inhaltlich als völlig unabhängig von der „bayrischen“ Translation erweist, auch wenn sie sich, wie Munding schön nachgewiesen hat, keineswegs widerspricht.

So spricht die Überlieferung eindeutig für Süddeutschland und besonders Bayern und Mabillons Urteil beim Einblick in die Regensburger Hs., der aus inhaltlichen Gründen auch einen Deutschen als Urheber annahm⁴, findet seine volle Bestätigung.

⁴ Mabillon, ebd.

In der Tat muß auffallen, daß der Anonymus nur ganz allgemein von einem „pius pater“ spricht, der die Übertragung veranlaßte und einem „presbyter doctus“, der sie ausführte. Beide Bezeichnungen treffen voll auf Abt Mummolus und den Mönchspriester Aigulf zu, wie P. Munding nachwies⁵. Der endgültige Ruheort der Reliquien wird nicht mit hic oder dgl. bezeichnet, wie man bei einem Floriacenser Autor annehmen müßte, sondern nur ganz allgemein „... perducti (sunt) in Franciam ad monasterium cui floriacum nomen est“. Der Autor war weder ein Italiener noch ein Westfranke.

Auch der paläographische Befund, der seit der Entdeckung des Palimpsestes stattgefunden hat⁶, weist die Schrift mit zwingenden Gründen nach Benediktbeuern, also nach Südbayern, in das Grenzgebiet der Freisinger und Augsburger Diözese.

Weit kann der Autor von Tr vom Ort der Niederschrift so frühbezeugter Textzeugen nicht entfernt gewesen sein.

Wo haben wir ihn, der gegen Ende des VIII. Jahrhunderts lebte, zu suchen? Auf wen sollte man zunächst mehr schauen als den großen bayrischen Hagiographen Arbeo von Freising, der uns nicht nur zwei größere Heiligenleben, sondern auch einen kurzen, in starker Korruption überlieferten Bericht über die beiden oberbayrischen Frühmissionäre Annian und Marin hinterlassen hat. Aber mag auch der knappe, nüchterne Translationsbericht St. Benedikts von vornherein einen anderen Charakter und einen anderen Zweck als die schwungvollen Viten Korbinians und Emmerams aufweisen, bei denen Arbeo alle Künste seiner romanischen Bildung spielen läßt, und so schwer vergleichbar sein, ich fand nicht das geringste Anzeichen einer Stilähnlichkeit⁷.

In der Freisinger Diözese kannte und ehrte man den großen abendländischen Patriarchen schon um die Mitte des VIII. Jahrhunderts, wie ich früher schon nachwies⁸. Gregors Benediktusleben floß zur rechten Zeit Arbeo in die Feder, ja der Verfasser der Lex Baiuvariorum kannte schon die Benediktinerregel.

⁵ Dold-Munding, ebd. S. 34 f.

⁶ Bischoff B., Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken der Karolingerzeit, Leipzig 1940, S. 32 ff.

⁷ Das „perscrutantes loca“, das auch im Korbiniansleben auftritt (c. 3), kann nicht genügen.

⁸ Bauerreiß R., Benediktusverehrung in Oberbayern im VIII. Jahrhundert (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 61 (1947/48), S. 143 f.

Wo könnte aber das Interesse für St. Benedikt größer gewesen sein als in jenem Kloster, das als einzigartige Ehrung nicht ohne kirchenpolitische Nebenabsicht den kostbaren Schatz einer Benediktusreliquie, das „brachium s. Benedicti“ von keinem Geringeren als Karl den Großen erhielt und das von dort ab urkundlich nachweisbar seinen schlichten Namen Buron in Benediktbeuern wandelte. Man wollte doch dort am ehesten Kenntnis haben, was mit den Reliquien St. Benedikts geschehen ist, und man wird dort auch am frühesten nach einer liturgischen Ausgestaltung des Benediktusfestes verlangt haben. Daher schließen sich dem Tr auch mehrere liturgische Texte in honorem s. Benedicti an. Wenn ferner die Paläographen hier in durchaus verlässiger Methode die älteste Handschrift von Tr nach Benediktbeuern oder dessen Nähe legen, wird es erlaubt sein, den Verfasser von Tr in Benediktbeuern selbst zu suchen.

Der Verfasser des ältesten Translationsberichtes war ein Benediktbeurer Mönch des VIII. Jahrhunderts. Der Bericht wurde anlässlich der großen königlichen Schenkung verfaßt.

Über eine literarische Tätigkeit in so früher Zeit in Benediktbeuern ist nichts bekannt. In dem immerhin noch zahlreichen Bestand von karolingischen Handschriften aus Benediktbeuern, die heute alle gründlich untersucht vorliegen⁹, hat sich leider kein Schreiber- oder Autorennamen erhalten. Aber daß geistiges und literarisches Leben damals blühte, verbürgt die Persönlichkeit des Abtes Lantfried von Benediktbeuern, der in engen literarischen Freundschaftsbeziehungen zu dem gelehrten Abt Ambrosius Autbertus von St. Vinzenz am Volturn¹⁰ stand, so daß man in Benediktbeuern recht gut über römische und besonders cassinensische Verhältnisse unterrichtet sein konnte. Zunächst müssen wir uns freilich mit der Kenntnis des Profestklosters des Anonymus zufriedenen geben.

⁹ Bischoff, ebd.

¹⁰ Vgl. nunmehr Winandy J., Les dates de l'abbatit et de la mort d'Ambroise Autpert (Revue Bénédictine 59 [1949], 206—210). Danach wurde Autbert 777 Abt, 778 abgesetzt. Er starb 30. Januar 784.